

# Eine modische Zeitreise

Evelin Förster gibt Außergewöhnliches über Hüte und Lippenstifte zum Besten

**DÖTLINGEN** • „Der Frühling ist da, die Vögel zwitschern, die Blumen sprießen – und ‚Frau‘ hat nichts anzuziehen“ – vor diese Problematik stellte Gerti Essing von der Dötlingen Stiftung am Freitagabend das „KulturPur“-Publikum im Heuerhaus. Sie freute sich, mit der Berliner Sängerin Evelin Förster einen Gast präsentieren zu können, der sich dem Thema mit Chansons und Anekdoten aus den 1910er bis 1930er Jahren annahm.

Försters Modeprogramm „Benjamin, ich hab' nichts anzuziehn!“ lief trotz des für manchen Mann angstschweißtreibenden Titels ganz „ohne finanzielle Risiken“ ab und sorgte vielmehr für herzhaftes Vergnügen und oft auch für ungläubiges Staunen. Förster nahm mit spitzen Versen, illustren Beschreibungen, tiefer klangvoller Chanson-Stimme und viel Charme die außergewöhnlichen Modetrends aus der Zeit um die Jahrhundertwende bis 1935 aufs Korn. Als Quellen hielten nicht nur Fotos von „besonderem Schick“ her,

sondern auch Werbung, Frauenzeitschriften, Tipps aus der Rubrik „Haus- und Gebrauchsmittel aller Art“ und sogar Auszüge aus dem Strafgesetzbuch dieser Zeit.

Wie vollziehe ich die Reinigung, wenn ich einen weißen Nerz geschenkt bekomme? Wie bringe ich meinen Verehrer dazu, mir endlich den versprochenen Hut aus teuren Reihherfedern zu schenken? Wer zahlt die 60 Mark Strafe, wenn Fraus ungesicherte Hutnadel im Auge des Sitznachbarn landet? Und warum kleidet Frau sich apart – etwa für die Männer? Nein, natürlich um „die andere Weiblichkeit vor Neidzerspringen zu lassen“, meinte Förster.

Auf die verschiedensten Modefragen gab sie mit solcher Expertise Antworten, dass die Zuschauer fast glaubten, die Frau mit dem kecken Blick und der flotten, feuerroten Frisur sei direkt einer Zeitmaschine aus den „Goldenen Zwanzigern“ entstieg. So gab sie Chansons wie „Herr Meyer, nicht ohne meinen Reiher“



Evelin Förster begeisterte das Dötlinger Publikum. • Foto: an

zum Besten, philosophierte darüber, ob der Lippenstift die gleichen Öffentlichkeitsrechte wie die Puderquaste besitzt und befragte vor dem Rendezvous erwartungsvoll das Spieglein an der Wand.

Förster hatte jedoch auch kein Problem damit, ihre tiefe Stimme mit der flotten Hommage „De Beenekens“ einem männlichen Bewunderer und „Hinterherschauer“ langer Beine zu leihen. Dann wiederum fühlte sie mit dem gewissenhaften

Strumpfbandsammler mit, der ein Buch über das Unterfangen schreibt, getragene Strumpfbänder von Frauen zu erhalten, ohne dabei von diesen ins Bett geladen zu werden.

Durch Försters lebhafte und musikalische Beschreibungen kam das Publikum kaum aus dem Lachen heraus. Bei der einen oder anderen keimte sogar der Wunsch auf, das „Deutsche Reichspatent“ auf das Strumpfband mit Glühbirne nachzuahmen. „Damit fällt ‚Frau‘ auf jeden Fall auch heutzutage noch auf“, lautete Försters Versprechen.

Seit 1980 ist die Berlinerin als Solistin auf den Bühnen der Welt und auf Kreuzfahrtschiffen unterwegs sowie bei Rundfunk- und Fernsehauftritten anzutreffen. Durch ihren Mann hat sie jedoch eine ganz persönliche Beziehung zu Dötlingen. Enno Kaufhold, Sohn des Dötlinger Malers August Kaufhold, begleitete seine Frau auch bei diesem Auftritt und genoss dabei den Besuch in seiner alten Heimat. • an